

PLUS MINUS

Österreichs Informationsmagazin
zum Thema HIV



 **AIDS 2024**
22–26 July

»COMMUNITIES ARE EXPERTS«

Editorial 3

Von der Beratungsstelle zum
CHECKPOINT 4

Wir haben Lust auf PrEP 5

Beratung für ungewollt
Schwangere 6

Long-Acting-Konzepte 8

Welt AIDS Konferenz 2024 – ein
Stimmungsbild aus der Pflege ... 10

HIV-bezogene Diskriminierung ... 11

Gesundheitsförderung von
trans* Personen 12

AIDS2024 – #PutPeopleFirst 14

2. Fachtagung Sexuelle Gesund-
heit der AIDS-Hilfe Steiermark ... 15

Rezensionen 16

PlusMinus

Österreichs Informationsmagazin zum Thema HIV

Das **PlusMinus** ist Österreichs einziges Printmagazin zum Themenschwerpunkt HIV. Mit Beiträgen zu verschiedensten Aspekten, bietet das PlusMinus Information und macht gleichzeitig auf diverse Angebote aufmerksam. Durch die Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Anlaufstellen, wird die Vielfalt der Fachbereiche und Expertisen in Österreich sichtbar – von Medizin und Pflege, über Testung und Prävention, bis zu psychosozialen Angeboten, Antidiskriminierungsarbeit und ganz persönliche Unterstützung durch die Selbsthilfe.

Daher richtet sich das Magazin an alle Interessent*innen, unabhängig von ihrem Hintergrund oder potenziellen Berührungspunkten zum Thema.

Wir möchten informieren, ermutigen, enttabuisieren und unterstützen. Und wir möchten darauf aufmerksam machen, dass HIV sowohl individuell, als auch global, nach wie vor ein Thema ist und die gemeinsamen Bemühungen nicht nachlassen dürfen. Denn **„TOGETHER WE CAN END AIDS“**

Mit herzlichen Grüßen,

Willi Maier (Aidshilfe Salzburg) und Birgit Leichsenring (med-info.at)



► PlusMinus 1/2024



HIV-spezifische Angebote und Anlaufstellen in Österreich



AIDS-Hilfen Österreich

Die AHÖ bieten österreichweit in 7 Anlaufstellen umfassende Angebote rund um Prävention, Testung auf HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen sowie psychosoziale Beratung und Betreuung.

→ www.aidshilfen.at



Diversity Care Wien

Mit Spezialisierung auf HIV und themenverwandten Gesundheitsaspekten bietet Diversity Care Wien medizinische Hauskrankenpflege, Hauskrankenpflege, Heimhilfe und Besuchsdienste für Menschen mit HIV und für Diversity-Zielgruppen an.

→ www.diversitycare.wien



Österreichische AIDS Gesellschaft

Die Mediziner*innen der ÖAG stellen österreichweit in HIV-Schwerpunktspitälern und niedergelassenen Ordinationen die fundierte medizinische Betreuung von Menschen mit HIV, sowie die leitliniengerechte medizinische PrEP-Begleitung sicher.

→ www.aidsgesellschaft.at

PULSHIV

PULSHIV

Als Selbsthilfeverein bietet PULSHIV die wichtige Möglichkeit, dass sich Menschen mit HIV untereinander austauschen und unterstützen können.

→ www.pulshiv.at

Medieninhaber und Herausgeber: Aidshilfe Salzburg, Innsbrucker Bundesstr. 47, 5020 Salzburg, Tel.: 0662/88 14 88, E-Mail: salzburg@aidshilfen.at. **Redaktion:** Aidshilfe Salzburg und med-info.at. **Beiträge von:** Mag.^a Birgit Leichsenring, Mag. Willi Maier, Mag.^a Barbara Murero-Holzbauer, Mag.^a Andrea Brunner, Dr. Günther Nagele, Patrick Künstner, Mag.^a Diane Toussaint. **Coverfoto:** Marcus Rose/IAS. **Layout:** nussiproductions.at. **Hersteller:** Universitätsdruckerei Klampfer GmbH, 8181 St. Ruprecht an der Raab

Mit freundlicher Unterstützung von:



Editorial



Derzeit findet in München die 25. Welt AIDS Konferenz statt. Wie immer liegt der Fokus der Konferenz auf den Themen Prävention, Behandlung, Forschung und Gemeinschaftsengagement.

Eine erfolgreiche Bekämpfung von HIV/AIDS erfordert aber nicht nur medizinisches Wissen, sondern auch ein tiefes Verständnis für die sozialen, politischen und wirtschaft-

lichen Faktoren, die die Pandemie antreiben. Bildung ist der Schlüssel, um Stigmatisierung abzubauen und das Verständnis für HIV/AIDS zu fördern.

Jeder von uns kann einen Unterschied machen, und es ist unsere gemeinsame Verantwortung, eine Welt zu schaffen, in der Menschen, die mit HIV leben, nicht diskriminiert, sondern unterstützt werden. Das heutige Thema könnte das nicht bes-

ser ausdrücken: Put people first! Eine Welt AIDS Konferenz soll nicht nur ein Ort des Informationsaustausches sein, sondern auch immer eine Gelegenheit bieten, um Solidarität zu zeigen. In einer Zeit, in der viele von uns mit den Auswirkungen globaler Krisen konfrontiert sind, ist es wichtiger denn je, zusammenzukommen und wenn nötig die Stimmen zu erheben.

Text: Willi Maier,
Aidshilfe Salzburg

Aktuelle globale Statistik zu HIV/AIDS

Zur Welt AIDS Konferenz im Juli 2024 veröffentlichte UNAIDS (Programm der Vereinten Nationen gegen HIV/AIDS) die globalen Zahlen für das vergangene Jahr. Die Statistik zeigt eindeutig den enormen Handlungsbedarf auf: Im Vergleich zum Vorjahr konnte weder die Zahl der HIV-Neuinfektionen noch die der HIV-assoziierten Todesfälle reduziert werden.

UNAIDS betonte mit dem Kongressmotto „AIDS AT THE CROSSROADS – putting people first“ einmal mehr, dass der Kampf gegen HIV nicht mehr auf medizinischer, sondern auf gesellschaftlicher Ebene ausgetragen wird.

Mehrfach betonte die Internationale AIDS-Konferenz 2024, dass sich die Welt derzeit an einem Wendepunkt befindet. Denn es konnten letztes Jahr keine deutlichen Verbesserungen erreicht werden und in manchen Weltregionen ist eine deutliche Zunahme an HIV-Neuinfektionen und Todesfällen zu verzeichnen. Wenn die Ziele allerdings nicht wie geplant erreicht werden, dann ergeben Hochrechnungen der UNAIDS, dass weitere 18 Millionen Menschen in Folge einer HIV-Infektion versterben werden.

Die Forderung ist daher klar: Die Bemühungen müssen unbedingt verstärkt werden. Nur so kann verhindert werden, dass die Situation in die falsche Richtung kippt, erreichte Erfolge zunichte gemacht werden und ein Ende der HIV-Epidemie wieder in unerreichbare Ferne rückt.

Menschen mit HIV/AIDS	39,9 Mio. Menschen [36,1–44,6]
davon Frauen	21,15 Millionen = 53%
davon Kinder unter 15 Jahren	1,4 Millionen
Neuinfektionen	1,3 Mio. [1,0–1,7]
Todesfälle infolge von HIV/AIDS	0,63 Mio. [0,5–0,82]

UNAIDS-Ziele	Ziel (bei 39,9 Mio. Menschen)	Realität 2023
95 % aller Menschen mit HIV kennen ihren Status.	37,9 Mio. = 95 %	34,3 Mio. = 86 %
95 % aller Menschen mit HIV, die ihren Status kennen, haben Zugang zu einer HIV-Therapie.	36,0 Mio. = 95 %	30,5 Mio. = 89 %
95 % aller Menschen mit HIV, die eine Therapie erhalten, haben eine Viruslast unter der Nachweisgrenze.	34,2 Mio. = 95 %	28,4 Mio. = 93 %

Die gesamte globale Statistik finden Sie unter www.unaids.org.



„AIDS AT THE CROSSROADS“ – DIE WELT STEHT AN EINEM KRITISCHEN WENDEPUNKT.

Text: B. Leichsenring, Mikrobiologin
Schwerpunkt HIV,
med-info.at



Von der Beratungsstelle zum CHECKPOINT

2024 war ein Jahr der Veränderungen in der *aidsHilfe* Kärnten.

In der Generalversammlung vom 30.10. wurde die Umbenennung bzw. Namensserweiterung des Vereins beschlossen: CHECKPOINT sexuelle Gesundheit | Aidshilfe Kärnten.

Der Weg dorthin war doch recht lange. Seit Jahren bemühen wir uns ein neues Profil für die *aidsHilfe* Kärnten zu finden. Ein Blick in die zurückliegenden Jahresberichte gibt darüber Auskunft. Inhaltlich war uns seit langer Zeit bewusst, dass der Name „Aidshilfe“ unsere Aktivitäten nicht mehr vollständig abbildet. Wir sind schon seit einigen Jahren mehr als eine Anlaufstelle für Menschen mit HIV.

Mit der besseren Behandelbarkeit von HIV, der gestiegenen Akzeptanz gegenüber Menschen mit HIV und dem Wunsch vieler folgend, haben wir unser Tätigkeitsfeld in der Testung und Beratung auf alle sexuell übertragbaren Infektionen ausgeweitet. In den Schulworkshops ist die Sexualpädagogik in den Vordergrund gerückt und in der Betreuung von Menschen mit HIV haben wir anerkannt, dass nicht mehr die soziale Vulnerabilität im Vordergrund steht, sondern die allgemeine Gesundheitsförderung in unterschiedlichen Lebensaltern. Nach und nach veränderte dieser Wandel von der reinen Aidshilfe Einrichtung hin zu einem Versorger im Bereich der sexuellen

Gesundheit auch unser Auftreten als Institution.

Und doch wurde in vielen Diskussionen auch klar kommuniziert, dass wir unsere Herkunft als Hilfsorganisation für Menschen mit HIV/AIDS nicht aufgeben dürfen. Wir dachten schon: „Dieses Kamel ist niemals durch ein Nadelöhr zu locken“. Zum Glück haben wir uns dabei geirrt.



CHECKPOINT

sexuelle Gesundheit | Aidshilfe Kärnten

Das war die Lösung: Wir sind ein Checkpoint! Wer zu uns kommt,

bekommt eine Gewissheit in seiner sexuellen Gesundheit – daher

der Name „CHECKPOINT sexuelle Gesundheit“. Diese Namensserweiterung hat uns neue Energie gebracht unser Ziel auch weiter zu definieren.

Unser Selbstverständnis, ein Zentrum für sexuelle Gesundheit zu werden, geht mittlerweile über die

„Dieses Kamel ist niemals durch ein Nadelöhr zu locken“. Zum Glück haben wir uns dabei geirrt.

Der Blick von außen hat uns unerwartet den neuen Namen beschert. Es war eine einfache Frage eines PR-Profis, die die Lösung brachte: „Welches eurer Angebote steht in der öffentlichen Wahrnehmung im Vordergrund?“

„Natürlich die Beratungsstelle mit der Möglichkeit, niederschwellig und häufig kostenfrei unterschiedliche STI zu testen!“

Sexualberatung, die Sexualpädagogik und das Testen von STI hinaus.

Seit Jahrzehnten leistete die *aidsHilfe* Kärnten einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Versorgungslandschaft in Bezug auf HIV. Mit einer veränderten gesetzlichen Situation in der Zulassung von Ambulatorien hat sich zum Jahresbeginn die Möglichkeit eröffnet, daran zu arbeiten an unseren Testbetrieb anschließend Therapien bei STI und HIV anzubieten.

Das ist zurzeit noch Zukunft, die aber nicht mehr weit entfernt liegt. Damit werden wir nicht mehr nur Checken. Wir werden ein Kompetenzzentrum für HIV und STI betreiben, in dem Diagnostik, Therapie, medizinische Prävention (PEP und PrEP) und psychosoziale Beratung und Begleitung an einem Ort aus einer Hand kommt.



Text: Dr. Günther Nagele, Leiter Checkpoint sexuelle Gesundheit | Aidshilfe Kärnten

INHALTLICH WAR
UNS SEIT LANGER
ZEIT BEWUSST,
DASS DER NAME
„AIDSHILFE“ UNSE-
RE AKTIVITÄTEN
NICHT MEHR VOLL-
STÄNDIG ABBILDET.
WIR SIND SCHON
SEIT EINIGEN
JAHREN MEHR ALS
EINE ANLAUF-
STELLE FÜR MEN-
SCHEN MIT HIV.



Wir haben Lust auf PrEP

Warum es gut ist, dass die HIV-PrEP für die meisten Versicherten rückerstattbar ist und was die Kampagne Lust auf PrEP damit zu tun hat

Die Kampagne „Lust auf PrEP“

„Wir haben Lust auf PrEP“ war der Slogan der Kampagne der AIDS-Hilfen Österreichs und der HOSI Wien, die mit der Expertise der Österreichische AIDS Gesellschaft (ÖAG) auf die Notwendigkeit der kostenfreien und niederschweligen Prä-Expositions-Prophylaxe (PrEP) schon seit April 2023 hingewiesen hat. Diese Kampagne basierte sehr stark auch auf dem Papier der ÖAG¹, das im Jahr 2022 den inhaltlichen Aufschlag für diese Thematik gegeben hat.

Im Rahmen der Kampagne war eine der Hauptzielrichtungen, dass wirksame HIV-Prävention keine Frage des Einkommens sein darf! Dazu wurde einerseits innerhalb der Community mobilisiert², Medienarbeit gemacht aber andererseits auch mit allen (politischen) Stakeholder*innen immer wieder in Verhandlungsrunden auf die Notwendigkeit der Einführung einer kostenfreien und niederschweligen PrEP, wie sie in sehr vielen europäischen Ländern schon üblich war, hingewiesen.

Gegipfelt ist diese Kampagne dann, indem im Dezember 2023 in einer gemeinsamen Pressekonferenz von Gesundheitsminister Johannes Rauch und den AIDS-Hilfen Österreichs bekanntgegeben wurde, dass es (damals voraussichtlich) ab April 2024 eine Rückerstattungsmöglichkeit für die PrEP geben soll.

Dieser Pressekonferenz und dem damit verbundenen Beschluss im

Nationalrat vorausgegangen sind eine vom Gesundheitsministerium beauftragte Studie bei der AIHTA (Austrian Institute for Health Technology Assessment)³, die die Forderungen nach einer kostenfreien und niederschweligen PrEP bestätigte, ein Antrag der Landesgesundheitsreferent*innenkonferenz (einstimmig alle 9 Bundesländer) und ein Entschließungsantrag von vier Nationalratsparteien, der am Welt-AIDS-Tag 2023 eingebracht wurde.

Wozu braucht es die PrEP überhaupt?

Die HIV-PrEP ist ein HIV-Medikament, das von einer HIV-negativen Person vorbeugend eingenommen wird, um sich vor einer Ansteckung mit dem HI-Virus zu schützen. Bei korrekter Einnahme wirkt ebenso zuverlässig wie das Kondom.

Deshalb wird die PrEP auch als kosteneffiziente Maßnahme für Personen mit einem erhöhten HIV-Ansteckungsrisiko von UNAIDS, der WHO, ECDC, der CDC sowie nationalen Expert*innen-Gremien empfohlen.

Bis zum April 2024 war aber dieses wirkungsvolle präventive Medikament für viele besonders vulnerable Gruppen nicht oder schwer leistbar – der Zugang also sehr hochschwierig und wirksame HIV-Prävention blieb viel zu oft eine Frage des Einkommens.

Was zu tun bleibt

Wenn jetzt seit April die Rückerstattung der PrEP-Medikation sowie das Ärzt*innengespräch für den Großteil



der Versicherten übernommen wird, ist das ein wirklich großer Erfolg. Ein Wermutstropfen bleibt aber, dass damit nicht alle Versicherten abgedeckt sind (zb. Versicherte der KfAs). Langfristig muss das Ziel sein, dass jede*r der*die eine PrEP benötigt diese auch durch die öffentliche Hand bekommen kann.

Und es wäre in einer künftigen Legislaturperiode nötig, diese Finanzierung über das Jahr 2027 hinaus auf langfristig stabile Beine zu stellen. Denn unser gemeinsames Ziel sollte sein, dass bis 2030 in Österreich keine HIV-Neuinfektionen mehr zu verzeichnen sind.



Text: Mag.ª Andrea Brunner, Geschäftsführerin Aids Hilfe Wien

Service – so funktioniert die Rückerstattung:

Für Versicherte (außer KFA-Versicherte⁴) wird die PrEP mit bis zu 60 Euro/Monat für die Medikamente sowie 25 Euro/Quartal für das Ärzt*innengespräch rückerstattet.

Die Rückerstattung erfolgt über die Website MeineSV.at, oegk.at, sv.s.at sowie bvaeb.at. Bei der ÖGK ist es am einfachsten, wenn man alle Unterlagen direkt an hiv-prep@oegk.at mailt.

Dabei müssen sowohl Rechnung als auch Rezept eingereicht werden.

Wenn man per Post einreicht, muss eine Kopie der e-Card dem Brief beigelegt sein. Digital ist die SV-Nr. bereits hinterlegt.

Eingereicht werden kann sowohl eine Rechnung mit 3 Monatspackungen als auch einzelne Monatsrechnungen.

¹ „Maßnahmen zur Senkung der HIV-Inzidenz in Österreich“: FORDERUNG der MEDIZINISCHEN FACHGESELLSCHAFT zur HIV-Präexpositionsprophylaxe (PrEP) 2022

² Siehe zb. Kampagnenwebsite: aids.at/prep

³ <https://eprints.aihta.at/1436/>

⁴ Laut Ministerium wird hier an einer Lösung gearbeitet

www.hivprep.at

Die medizinische Fachgesellschaft ÖAG informiert über PrEP-Ärzt*innen und spezialisierte Apotheken

DAS VERHINDERN
VON HIV-NEU-
INFEKTIONEN HAT
AUCH HEUTE
OBERSTE
PRIORITÄT.

Trotz der enormen medizinischen Erfolge stellt das Leben mit HIV sowie mit der HIV-Therapie viele Menschen vor große Herausforderungen. Neben der bestmöglichen Versorgung von Personen mit HIV, hat daher die Reduktion von HIV-Neuinfektionen auch heutzutage oberste Priorität.

Unumstritten dabei ist, dass die HIV-PrEP eine hocheffektive Maßnahme im gesamten Portfolio der Präventionsoptionen darstellt. Dem wurde heuer Rechnung getragen: Seit April 2024 erhalten Menschen, die sich mit PrEP vor einer HIV-Infektion schützen, unter bestimmten Voraussetzungen einen Kostenzuschuss.



Auch die medizinische Fachgesellschaft ÖAG begrüßt und unterstützt dementsprechend die aktuellen Entwicklungen in Österreich.

Bereits zum Welt-AIDS-Tag 2022 hatte die ÖAG eine eigene Website veröffentlicht, um auf medizinischer Ebene die Leitlinien-gerechte Umsetzung der PrEP in Österreich aktiv zu fördern.

Hier stellt die ÖAG für Mediziner*innen eine Fortbildung mit umfassendem Überblick über die PrEP und die notwendige medizinische Begleitung und Betreuung von PrEP-User*innen zur Verfügung. Gleichzeitig listet die ÖAG hier medizinische Anlaufstellen, die eine HIV-PrEP nach den Qualitätsstandards der Fachgesellschaft begleiten und mit erfahrenen Expert*innen in Austausch stehen.

Im Frühjahr 2024 hat die ÖAG ihre Informationsseite nochmals erweitert. Jetzt finden interessierte Personen hier auch eine österreichweite Liste mit Apotheken, die sich aktiv mit dem Thema PrEP auseinandersetzen.



Text: B. Leichsenring, Mikrobiologin Schwerpunkt HIV, med-info.at

Beratung für ungewollt

Schwangerschaftskonfliktberatung ist eine wichtige Form der Beratung, die Personen in Konfliktsituationen zwischen Kinderwunsch und Schwangerschaftsabbruch unterstützt. Was besprochen wird, entscheidet die jeweilige Person, die eine Beratung in Anspruch nimmt.

Viele haben in ihrem direkten und auch erweiterten Umfeld kaum die Möglichkeit, offen über ihren Konflikt mit dem Thema Schwangerschaft zu sprechen. Deshalb ist der niederschwellige Zugang zu professioneller Beratung so wichtig. Sie hilft der Klientin*, eine selbstbestimmte und für sie stimmige Entscheidung zu treffen. Das Angebot bzw. die Beratung ist inhaltlich ergebnisoffen. Das bedeutet, es wird nach bestem Wissen und fachlichem Kenntnisstand auf alle Fragen geantwortet. Dabei wird kein direkter oder indirekter Einfluss auf die Entscheidungsfindung der Klientin* genommen, kein Weg proagiert, verurteilt oder bevorzugt.

Ab August 2024 bietet das Zentrum Sexuelle Gesundheit Tirol kostenlos und anonym Beratungen für ungewollt Schwangere an:

- Konfliktberatung
- Abbruchberatung (Abtreibung)
- Beratung nach einem Abbruch

Die Beratung erfolgt absolut vertraulich, wertschätzend, solidarisch, respektvoll und vor allem steht die Selbstbestimmung der Klientin* im Vordergrund. Jeder Mensch hat das Recht, selbst darüber zu bestimmen, ob die eigene Schwangerschaft abgebrochen oder fortgesetzt wird. In Österreich ist ein Schwangerschaftsabbruch ohne medizinischen Grund innerhalb der ersten drei Monate nach Beginn der Schwangerschaft möglich.

Konfliktberatung / Abbruchberatung

Ungewollt schwanger zu sein kann viele Fragen und auch widersprüchliche Gefühle auslösen. Das ist ganz normal. In dieser Situation ist es besonders wichtig, nicht allein gelassen zu werden, jemanden zum Reden zu haben und emotionale sowie fachliche Unterstützung zu bekommen. Auch wenn das Zeitfenster für die Entscheidung für oder gegen einen Abbruch begrenzt ist, ist es wichtig, sich die Zeit zu nehmen und sich nicht unter Druck setzen zu lassen. Jede Frau* ist Expertin* für das eigene Leben und weiß selbst am besten, wofür und wogegen sie sich entscheidet. Im Beratungsgespräch mit einer Psychologin stehen die persönlichen Anliegen und Bedürfnisse der Klientin* im Mittelpunkt.

Schwangere

Beratungen im ZSG Tirol haben folgende Überlegungen als Grundlage

- ▶ Sachliche Informationen bereitstellen (verschiedene Möglichkeiten in der Schwangerschaft, rechtliche Bedingungen, finanzielle Unterstützungsangebote ...)
- ▶ Unterstützung in der Findung der eigenen Position zum Thema
- ▶ Festigung einer bereits getroffenen Entscheidung
- ▶ Gewinnung von innerer Stärke und Sicherheit
- ▶ Klarheit über widersprüchliche Gefühle durch offene Ansprache finden
- ▶ Über Konflikte in der Beziehung und Familie sprechen können
- ▶ Eine belastende Lebensphase durch psychologische Begleitung gut überstehen

Beratung nach einem Abbruch

Ein Abbruch wird selten als dauerhafte Belastung erlebt, aber auch nicht vollkommen vergessen. Es gibt Lebenssituationen, in denen belastende Gedanken, Traurigkeit und Zweifel wieder auftauchen können – oft auch erst nach mehreren Monaten, Jahren oder sogar Jahrzehnten. Das erfordert möglicherweise eine erneute Auseinandersetzung unter professioneller Begleitung. Auch hier kann eine Beratung stärken und entlastend wirken und hilfreich für die weitere sowie langfristige emotionale Verarbeitung sein. Diese Beratungen können persönlich oder telefonisch nach Terminvereinbarung stattfinden. Es ist zu betonen, dass die Beratung auch von Paaren in Anspruch genommen werden kann.

Im Gespräch wird den Sorgen, Überlegungen und auch Wünschen der Klientin* ausreichend Raum gegeben. Die Beratung kann eine Chance sein, die Gedanken und Gefühle zu schärfen, zu sortieren und auch mögliche neue Aspekte miteinzubeziehen.

In der Beratung geht es darum, wie es für die Klientin* gut weitergehen kann, und zwar sowohl jetzt als auch langfristig. Um die belastende Situation gut aufzulösen zu können, ist es notwendig, die Sorgen der



Klientin* Ernst zunehmenden und Hürden, die eine Entscheidungsfindung erschweren, anzusprechen. Die Ursachen für einen Konflikt sind immer individuell und können sehr vielfältig sein. Oftmals sind es Themen, die einen schon länger bewegen oder die ungeklärt sind – und die jetzt durch die Schwangerschaft verstärkt zum Vorschein kommen.

Text: Thomas Lechleitner,
Zentrum Sexuelle Gesundheit Tirol

Beratungen zur sexuellen Gesundheit und Testungen auf unterschiedliche STIs sind im *Zentrum Sexuelle Gesundheit Tirol* für alle Personen möglich. Unsere Mitarbeiter:innen sind auf tin* Anliegen und Antidiskriminierung geschult.

Weitere Informationen finden Sie unter www.sg-tirol.at



Neues Angebot in Westösterreich!

Das *Bildungszentrum Sexuelle Gesundheit Tirol* (BzSG Tirol) öffnet seine Türen.

- ▶ Einzigartige Weiterbildung „Sexual- und Paartherapie West“ (SePa West) für Psychotherapeut:innen (auch i.A.u.S.) und klinische Psycholog:innen (auch i.A.)
- ▶ Queeres Bildungszentrum Tirol
- ▶ Angebote für Schulen und Jugendeinrichtungen
- ▶ Erwachsenenbildung für ALLE
- ▶ Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte aus Medizin (DFP), Psychotherapie (ÖBVP), Psychologie (BÖP), Pädagogik, Soziale Arbeit und Polizei/ Justiz

Das neue Angebot finden Sie unter www.bildung.sg-tirol.at



Long-Acting-Konzepte – auf hohem Niveau in die Zukunft der HIV-Therapie



In den letzten vier Jahrzehnten hat sich im Bereich HIV unfassbar viel verändert. Vor allem die Entwicklung der HIV-Therapie ist eine Erfolgsgeschichte. Die medizinische Kolumne der ÖAG gibt hier einen Überblick und schaut in die Zukunft der Therapie.

Wenige Jahre nachdem 1981 die ersten AIDS-Fälle beschrieben wurden, kam das erste HIV-Medikament auf den Markt. Es folgten weitere Substanzen, doch der wirklich große Durchbruch gelang 1996. Zwei Faktoren waren dabei entscheidend: Es wurde eine neue Substanzklasse verfügbar und Studien hatten gezeigt, dass die Kombination unterschiedlicher Substanzen eine drastisch bessere Wirkung erzielte.

2006 gelang ein weiterer Meilenstein: Es wurde eine komplette HIV-Therapie als 1 Tablette pro Tag verfügbar. Nach einer Ära der vielen täglichen Tabletten bedeutete dieses neue STR (Englisch für Single Tablet Regimen) sowohl besseren Therapieerfolg als auch höhere Lebensqualität, da die konstante Einnahme einfacher wurde.

Parallel dazu wurden die Medikamente effektiver und besser verträglich. Insbesondere die 2007 zugelassenen Integrase-Inhibitoren läuteten eine neue Phase ein: Mit wesentlich weniger Nebenwirkungen drücken sie die Viruslast besonders schnell unter die Nachweisgrenze.

Und noch zwei bahnbrechende Entwicklungen veränderten den Umgang mit der Therapie in den letzten 10–15 Jahren komplett: Einerseits hatten Studien eindeutig gezeigt, dass ein früher Therapiestart massive gesundheitliche Vorteile für die Menschen mit HIV brachte. Andererseits wurde nachgewiesen, dass

bei einer Viruslast unter der Nachweisgrenze sexuelle Übertragungen ausgeschlossen sind. Die Erkenntnis dieses Effekts unter dem Slogan „U=U“ (Englisch für undetectable equals untransmittable) gilt als einer der Höhepunkte in der HIV-Therapie-Geschichte.

Die heutige Situation ist also nicht annähernd mit den Anfangszeiten der Epidemie zu vergleichen. HIV wurde von einer tödlichen in eine chronische Erkrankung gewandelt. Die HIV-Therapie kann eine hohe Lebenserwartung mit guter gesundheitlicher Lebensqualität bieten und Übertragungen effektiv verhindern. Sie ermöglicht Menschen mit HIV ein langes Leben voller individueller Perspektiven. Perspektiven, die früher nicht im Ansatz vorstellbar gewesen wären.

Interview mit Dr. Zoufaly

Als HIV-Experte betreut Dr. Alexander Zoufaly nicht nur seit vielen Jahren Menschen mit HIV, sondern ist über die Teilnahme an relevanten HIV-Kongressen und Studienprojekten immer am aktuellen Stand der HIV-Forschung. Für das PlusMinus spricht er über Zukunftsvisionen der HIV-Therapie.

PlusMinus: Herr Dr. Zoufaly, die HIV-Therapie hat eine unglaubliche Entwicklung erlebt. Braucht es noch weitere Forschung in der Therapie?

Dr. Zoufaly: Ja natürlich. Und der Grund ist einfach: Es ist eine lebenslange Therapie.

Möglicherweise treten Probleme in Zukunft auf, die wir heute noch nicht kennen. Sollte es z. B.

zu bisher unbeobachteten Nebenwirkungen kommen oder sollten doch Resistenzen entstehen – obwohl beides mit heutigen HIV-Wirkstoffen weniger Thema ist. Dann benötigt man neue Optionen.

Und unbedingt zu bedenken ist: Es ist eine enorme Herausforderung, ein Leben lang eine Therapie einnehmen zu müssen. Mitunter entwickelt sich eine sogenannte Therapiemüdigkeit. Daher braucht es neue Einnahmemodalitäten und Therapiekonzepte, um eine durchgehende Therapie und konstante Virussuppression zu ermöglichen.

PlusMinus: Was ist der aktuelle Trend in der HIV-Forschung?

Dr. Zoufaly: Der Trend ist eindeutig das Long-Acting-Konzept, also die Idee der lange wirksamen Medikamente bzw. Therapien. Long-Acting kann dabei ein sehr variabler Zeitraum sein. Der momentane Standard in der HIV-Therapie ist eine Tablette einmal pro Tag. Long-Acting ist daher alles, was seltener als einmal pro Tag anzuwenden ist. Das kann also 1-mal pro Woche, 2-mal im Monat, alle 2 Monate oder 1-mal in 6 Monaten oder sogar noch länger sein.

Für den Begriff „Long-Acting“ ist übrigens das Format irrelevant. Es können Tabletten sein, subkutane oder intramuskuläre Injektionen oder z. B. auch intravenöse Infusionen oder Implantate. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie ein Medikament verabreicht werden kann.



Dr. Alexander Zoufaly, Infektiologe und Experte der Österreichischen AIDS Gesellschaft

LONG-ACTING-KONZEPTE WERDEN NICHT NUR FÜR DIE HIV-THERAPIE erforscht. IN ANDEREN INDIKATIONSBEREICHEN GIBT ES SIE BEREITS.



Eine erste Long-Acting-HIV-Therapie als Spritze alle 2 Monate gibt es ja bereits. Das kann man sicher als Startschuss für diesen neuen Trend in der HIV-Forschung sehen.

PlusMinus: Ist diese Long-Acting-Idee neu?

Dr. Zoufaly: Nein, Long-Acting-Konzepte sind prinzipiell nichts, was nur für die HIV-Therapie erforscht wird. In anderen Indikationsbereichen gibt es sie bereits. Ich denke da spontan an Hormonpräparate, Antipsychotika oder Cholesterinsenker. Das Konzept ist also nicht HIV-spezifisch. Ich bin überzeugt, dass Long-Acting-Substanzen zukünftig stärker in vielen Bereichen der Medizin Einzug halten werden. Themen wie Therapiemüdigkeit und Adhärenz gibt es ja nicht nur bei HIV.

PlusMinus: Was sind denn allgemeine Herausforderungen bei solchen Therapien?

Dr. Zoufaly: Da gibt es einige Aspekte, die zu bedenken sein können.

Vonseiten der Medizin und Forschung etwa die Sorge um unerwartete Nebenwirkungen, da die Substanzen naturgemäß länger im Körper verbleiben. Das gilt gleichfalls für Wechselwirkungen. Idealerweise sind Long-Acting-Substanzen sehr gut erforscht und besonders nebenwirkungs- und wechselwirkungsarm.

Es ist auch keinesfalls trivial, mehrere Wirkstoffe zu kombinieren.

Wird eine Substanz schneller im Körper abgebaut als der Kombinationspartner, kann die Wirkung der Therapie nachlassen und können Resistenzen entstehen. Die Wirkstoffe

»Es gibt Phasen im Leben, in denen eine Long-Acting-Therapie besser passt, und Zeiten, in denen eine tägliche orale Therapie besser geeignet ist. Wichtig ist, jeweils die bestmögliche Therapie zu finden.«

müssen genau aufeinander abgestimmt sein.

Für Patient*innen ist zu überlegen, wie sich das Therapieleben verändert. Es ist ein Unterschied, ob man 2-mal im Jahr zu Ärzt*innen und zwischendurch für ein Rezept in die Apotheke geht oder ob man z. B. alle 2 Monate einen Termin für eine Injektion hat. Einzuplanen ist auch, dass solche Termine für eine Long-Acting-Therapie etwas unflexibel sind. Man kann hier mit Tabletten bei Bedarf einzelne Zeitfenster überbrücken, aber auch Long-Acting-Therapie benötigt Adhärenz.

PlusMinus: Zum Stichwort Adhärenz: Wer profitiert am meisten von Long-Acting-Therapien?

Dr. Zoufaly: Adhärenz ist ja die Möglichkeit, eine Therapie so anzuwenden, wie es die aktuelle Medizin für den Therapieerfolg vorgibt. Nicht alle Menschen haben diese Möglich-

keiten. Dafür gibt es viele sehr unterschiedliche Gründe. Hier kann eine Long-Acting-Therapie sehr von Vorteil sein. Etwa für Menschen mit Schichtarbeit oder jene, die in unterschiedlichen Zeitzonen unterwegs sind. Oder wenn die Therapie geheim gehalten werden muss oder auch eine Tabletteneinnahme generell schwierig ist. Wie gesagt, dies sind nur einige Beispiele und jede Lebenssituation ist individuell.

Und es hängt von der aktuellen Lebenslage ab. Es gibt vielleicht Phasen im Leben, in denen eine Long-Acting-Therapie besser passt, und

LONG-ACTING-SUBSTANZEN WERDEN ZUKÜNFTIG STÄRKER IN VIELEN BEREICHEN DER MEDIZIN EINZUG HALTEN.

Zeiten, in denen eine tägliche orale Therapie besser geeignet ist. Diese Phasen können sich natürlich auch abwechseln. Täglich oder Long-Acting, das ist ja keine Einbahnstraße.

Wichtig ist, dass wir als Behandler*innen auch in unterschiedlichsten Situationen die bestmögliche Therapie mit unseren Patient*innen finden. Was HIV-Therapien heute dank der Forschung ermöglichen, ist enorm. Und es ist unsere Aufgabe zu schauen, dass Menschen mit HIV davon profitieren können.

Text: B. Leichsenring, Mikrobiologin
Schwerpunkt HIV, med-info.at

Die Kolumne der ÖAG ist eine Kooperation mit med-info.at sowie einzelnen ÖAG-Expert*innen als medizinischer Beirat. In Themenfindung und Inhalte sind ausschließlich Autorin und ÖAG-Expert*innen involviert.

Mit freundlicher
Unterstützung von



Welt AIDS Konferenz 2024 – ein Stimmungsbild aus der Pflege



Logo der 25. Welt
AIDS Konferenz in
München

Ende Juli 2024 fand in München die 25. Welt AIDS Konferenz statt. Durch die Bandbreite der Themen, denen hier Raum gegeben wird, bietet dieser Kongress für Menschen aus allen Fachrichtungen und mit den unterschiedlichsten Expertisen, Hintergründen und Bezugspunkten zum Thema HIV/AIDS unglaublich viel an.

Auch aus Österreich waren die unterschiedlichsten HIV-Expertisen vertreten. Zwei der Teilnehmenden arbeiten seit vielen Jahren in der Pflege und gaben einen persönlichen Einblick, wie sie diese besondere Konferenz erlebt haben.

Sonja Wolf-Nussmüller aus der Klinik Penzing in Wien erzählt:

Es war meine erste Welt AIDS Konferenz und ich darf sagen – ich war wirklich überwältigt. Vor allem von der riesigen Menge an Menschen aus so vielen Regionen, Ländern, Traditionen und Lebenswelten. Allein z.B. die Vielfalt im Kleidungsstil war fantastisch. In Kombination mit dem Bewusstsein, dass diese vielen unterschiedlichen Leute um einen herum alle Spezialist*innen zum Thema HIV sind und alle deswegen gemeinsam da sind, was das schon ein unglaubliches Gefühl.

Die Diversität im Global Village hat mich schwer begeistert.

Natürlich relativiert es auch ein wenig die eigenen Probleme hier in Österreich, wenn man die unterschiedlichen Herausforderungen und Lebensumstände realisiert. Z.B., wenn man Menschen kennenlernt, die sich ohne finanzielle Mittel engagieren, oder in Ländern arbeiten, in

denen Homosexualität verboten oder HIV kriminalisiert wird. Vor allem die Diversität im Global Village zeigte diese sehr unterschiedlichen Situationen auf. Das hat mich schwer begeistert.

Das Kongressprogramm selbst war so umfassend, dass man ehrlicherweise eh keine Chance hatte, alles mitzunehmen, was angeboten wurde. Dennoch hätte ich mir persönlich etwas mehr Spezifisches für die Pflege gewünscht. Denn in Zukunft wird die Pflege auch im HIV-Bereich eine immer größere Rolle spielen. Bei uns in Österreich wurden ja erst kürzlich vom Gesundheitsminister Änderungen im Gesundheits- und Krankenpflegegesetz angekündigt. Demnach dürfen wir in der Pflege z.B. im chronischen Bereich Rezepte selbst weiterschreiben. Auch mit solchen Entwicklungen ist es wichtig, dass wir uns konstant weiterbilden und mit Kolleg*innen aus der Pflege national und international austauschen.

Natürlich sind kleine Konferenzen, wie z.B. der Deutsch-Österreichische AIDS-Kongress familiärer und übersichtlicher. Ich denke aber es tut uns allen gut, immer wieder über den Tellerrand zu schauen.

Alexander Plattner aus der Universitätsklinik Innsbruck berichtet:

München war meine 3. Welt-AIDS-Konferenz und die Stimmung war genial. Ich habe viele Menschen wieder getroffen und neue kennengelernt. Vor allem am Stand der HIV-

Pflege-International im Global Village habe ich viele Gespräche geführt und diskutiert. Manche Kolleg*innen kennt man über E-Mail-Kontakt, aber sich persönlich zu sehen ist doch am feinsten.

Besonders gelungen war das Kongress-Motto „Put People First“, das trifft genau ins Schwarze. Früher stand immer die Krankheit an erster Stelle. Jetzt steht endlich die Person im Fokus. Hier in Innsbruck versuchen wir natürlich auch, eine personenzentrierte Pflege umzusetzen und zu leben. Die Pflege spielt ja in der Betreuung von Menschen mit HIV und PrEP-Usern eine gleichwertige Rolle neben den Ärzt*innen. Ich würde sogar sagen, dass die Rolle der Pflege etwas größer ist. Wir verbringen viel Zeit mit den Patient*innen und führen

teils sehr persönliche Gespräche. So unterstützen wir die Menschen aktiv, welche Therapie für die beste Wahl wäre und wie sie ins Leben integriert werden kann.

Daher ist es wichtig, dass die Pflege unterstützt wird, um auch an Kongressen teilzunehmen. Unsere Oberärzt*innen und die Pflegedirektion der Tiroler Kliniken sind zum Glück sehr darauf bedacht. Ich hoffe darum auch zum DÖAK 2025 fahren zu können, wenn wieder alle Berufsgruppen mit Aktivist*innen und Community zusammenkommen. Denn das war auf der Welt AIDS-Konferenz das Beste – das Gefühl, dass alle gleichwertig sind, egal ob Professor*in oder Aktivist*in.



Text: B. Leichsenring, Mikrobiologin
Schwerpunkt HIV, med-info.at

HIV-bezogene Diskriminierung – Antidiskriminierungs-Bericht 2023

Trotz des 10jährigen Jubiläums des „Zero Discrimination Day“ ist noch kein Ende der Stigmatisierung von Menschen mit HIV in Sicht. Im Jubiläumsjahr des Aktionstages gegen HIV-bezogene Diskriminierung zeigen die Diskriminierungsmeldungen aus dem letzten Jahr deutlich, dass Menschen mit HIV nach wie vor mit Schlechterbehandlung und Abwertung konfrontiert sind. Wie auch in den vergangenen Jahren kommt diskriminierendes Verhalten vorwiegend im Gesundheitswesen vor. Die AIDS-Hilfen unterstreichen daher die Bedeutung einer diskriminierungsfreien Gesundheitsversorgung für Menschen mit HIV, da Vorverurteilungen nachweislich das psychische Wohlbefinden beeinträchtigen und die Adhärenz negativ beeinflussen können.

Diskriminierung im Gesundheitswesen: Eine traurige Realität

Die AIDS-Hilfen Österreichs dokumentieren HIV-bezogene Diskriminierungen seit über zehn Jahren. Mag.a Andrea Brunner, Geschäftsführerin der Aids Hilfe Wien, gibt Einblick in die österreichweit dokumentierten Fälle: „Bei der Diskriminierungsmeldestelle dokumentieren und begleiten wir seit vielen Jahren Menschen mit HIV, die sich aufgrund einer Ungleichbehandlung an uns wenden. Bedauerlicherweise ereigneten sich auch noch im Jahr 2023 mehr als 70 % aller dokumentierten Diskriminierungsfälle im Gesundheitswesen.“ Dies beinhaltet beispielsweise die Verweigerung einer Behandlung, Terminverlegungen ans Ende der Ordinationszeit und abwertendes Verhalten seitens des Pflege- und ärztlichen Personals. Oftmals wird auch eine Bestätigung über die Virenlast verlangt, ohne die eine Behandlung abgelehnt wird. „Das sei rechtlich so vorgeschrieben

– das ist das, was viele der Klient*innen als Begründung für das diskriminierende Verhalten hören. Das ist aber schlichtweg falsch und muss nicht akzeptiert werden“, so Brunner weiter. Oft hilft es, dass Menschen, die mit HIV leben, wissen, dass sie Rechte haben und sich eine Schlechterbehandlung nicht gefallen lassen müssen. Besonders wichtig ist im Zusammenhang mit den schlechten Erfahrungen im Gesundheitsbereich für viele auch der Hinweis, dass HIV nicht meldepflichtig ist.

Bewusstsein schaffen und Diskriminierung beenden

Die Geschäftsführerin der Aids Hilfe Wien warnt vor den schwerwiegenden Auswirkungen von HIV-bezogener Diskriminierung auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Betroffenen: „Menschen mit HIV führen unter wirksamer Therapie ein normales Leben, erleben aber leider oft Abwertung durch andere. Dadurch entstandene Unsicherheiten und Vorbehalte können das Gesundheitsverhalten beeinflussen. Das kann bedeuten, dass Ärzt*innenbesuche aufgeschoben oder gar komplett vermieden werden“ und macht deutlich: „Menschen, die mit HIV leben, dürfen weder im Gesundheitssystem noch in anderen Bereichen Nachteile haben, deshalb müssen wir gemeinsam gegen Stigmatisierung und Schlechterbehandlung ankämpfen.“ Erfahrungsgemäß erfolgen viele Diskriminierungen aufgrund von Unwissenheit. Der Aufklärungsarbeit komme daher eine besondere Bedeutung zu. Eines der Schlüsselemente, um Diskriminierung zu beenden, sei es daher zu informieren, denn: „Aufklärung ist entscheidend, um Diskriminierung zu beenden und die Gesundheit aller zu schützen.“

Du bist HIV-positiv und wurdest diskriminiert?

Du bist nicht allein! Wende dich gerne an uns, wenn du mehr über deine Rechte erfahren willst, wir informieren und beraten dich – völlig kostenlos und auf Wunsch auch anonym. #WissenStattVorurteile
antidiskriminierung@aids-hilfe-wien.at
01/59937-96

Informiere dich auch gerne hier:
https://aids.at/wp-content/uploads/2022/02/ahw-gemeinsam_gegen_diskriminierung-broschu%CC%88re-A6-RZ_WEB2.pdf



Workshop-Angebote der Aids Hilfe Wien

Um das Wissen rund um HIV gerade im Gesundheitsbereich zu stärken, bieten die AIDS-Hilfen Workshops, die aktuelles Fachwissen vermitteln, an. Die Workshops für angehenden und bestehendes Pflege- und Gesundheitspersonal werden sehr gut angenommen und bieten eine Mischung aus medizinischen und rechtlichen Informationen.

Neben dem Workshop-Angebot für Personen im Gesundheitsbereich können auch Beratungseinrichtungen, Arbeitgeber*innen, Multiplikator*innen oder Schulklassen die Informations- und Workshopangebote der AIDS-Hilfen Österreich nutzen. Genauere Informationen sind auf den jeweiligen Websites der AIDS-Hilfen (<https://www.aids-hilfen.at/>) verfügbar.



Text: Mag.a Barbara Murero-Holzbauer, Aids Hilfe Wien, Antidiskriminierung und rechtliche Fragen



Gesundheitsförderung von tin* Personen – Zwischen Statistik und Lebensrealität

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert sexuelle Gesundheit untrennbar mit Gesundheit als Ganzes sowie Wohlbefinden und Lebensqualität verbunden und als Grundrecht eines jeden Menschen. Doch auch in Österreich ist eine derart umfassende gesundheitsbezogene Lebensqualität nicht für alle Menschen Realität, so auch für trans, inter* und nichtbinäre (tin*) Menschen.

Dass tin* Menschen einem besonders hohen Risiko für sexuell übertragbaren Infektionen (wie z.B. HIV) ausgesetzt sind, hat viele Hintergründe. Vor allem der adäquate Zugang zu Information, Schutz-, Test- und Therapiemöglichkeiten sowie sämtlichen Angeboten des Gesundheitssystems ist für tin* Personen oft erschwert. Obwohl Studien nicht unbedingt die individuelle Lebensrealität von Menschen widerspiegeln, so zeigen die Statistiken doch ein ganz klares Bild.

HIV BEI TIN* PERSONEN

- ▶ Weltweit leben ca. 0,7 % aller Erwachsenen zwischen 15 und 49 Jahren mit HIV.
- ▶ In der Bevölkerungsgruppe der trans Personen liegt die globale Prävalenz bei 10,3 %.
- ▶ In Österreich und Deutschland lebt etwa 0,1 % der Bevölkerung mit HIV.
- ▶ In Deutschland ergab eine Studie mit ca. 3.100 Menschen aus dem trans und nichtbinären Spektrum eine HIV-Prävalenz von 0,7 %.
- ▶ Fazit: Tin* Personen sind weltweit, aber auch im deutschsprachigen Raum einem deutlich höheren Risiko für eine HIV-Infektion ausgesetzt.

DISKRIMINIERUNGSERFAHRUNG VON TIN* PERSONEN

- ▶ Der österreichische LGBTIQ-Gesundheitsbericht 2022 betont bereits im Vorwort, dass Anders-

behandlung und Diskriminierung eine maßgebliche Rolle spielen.

- ▶ Von 1.047 Personen gaben 24 % der trans Menschen, 50 % der inter* Personen und 26 % der nichtbinären Teilnehmenden häufig erlebte Diskriminierung im Gesundheitsbereich an.
- ▶ Bei den befragten cis Personen, die sich mit ihrem bei der Geburt zugeordneten Geschlecht identifizieren, waren es 6 %.
- ▶ Fazit: In Österreich erleben tin* Personen signifikant häufiger Diskriminierung im Gesundheitsbereich.

VERMEIDEN VON GESUNDHEITS-ANGEBOTEN

- ▶ Von 1.700 tin* Personen in einer deutschen Studie hatten 78,5 % bereits eine medizinische Leistung aus Sorge vor unangemessener Behandlung nicht in Anspruch genommen.
- ▶ Von 2.600 tin* Personen hatten zwar 45,3 % einen Beratungswunsch zur sexuellen Gesundheit (inkl. HIV), doch nur 26,5 % nahmen ein Angebot wahr.
- ▶ Fazit: Oft werden Angebote in Folge bereits erlebter oder vermuteter schlechter Erfahrungen gemieden.

Diese Zahlen zeigen klar auf, dass es auch im deutschsprachigen Raum mehr Achtsamkeit gegenüber tin* Personen und den für sie relevanten Themen benötigt. Nur so wird ein gleichwertiger Zugang zu Gesundheitsangeboten und damit eine höhere gesundheitsbezogene

Lebensqualität für alle Menschen ermöglicht.

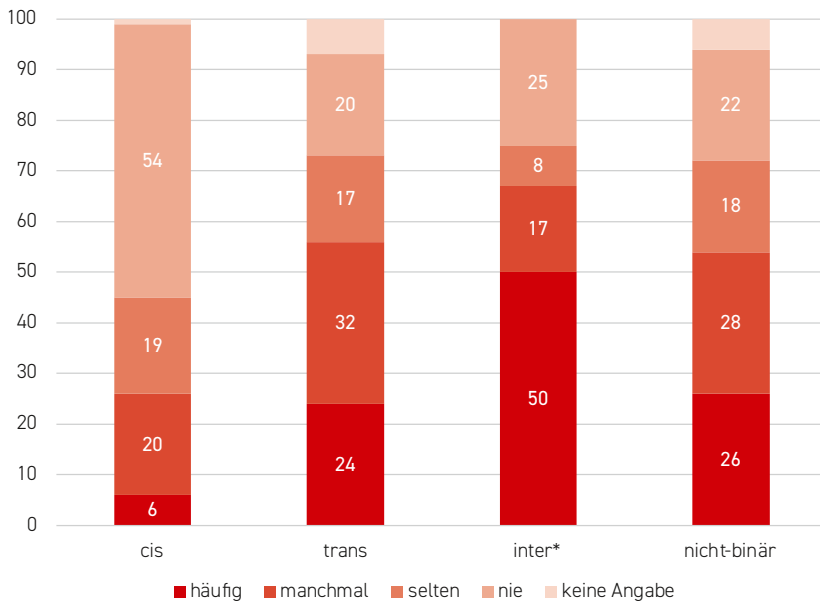
Gesundheitsförderung von tin* Personen – Vor allem Respekt gefragt

Studien und Statistiken bilden Themen sehr abstrakt ab. Das gilt auch für Fragestellungen zur gesundheitsbezogenen Lebensqualität von tin* Menschen. In einem Gespräch diskutierten daher **Patrick Küstner** und **Matthäus Recheis** stellvertretend für das *Zentrum Sexuelle Gesundheit Tirol (ZSGTirol)*, Aktivist*in und Forscher*in **Felix Lene Ihrig** sowie Aktivist*in und Sozialarbeiter*in **Ronja Ziesel** über Herausforderungen und Optionen und gaben damit einen persönlichen Einblick in die Lebenswelten von Menschen, die sich im trans, inter* und nichtbinären Spektrum verorten.

PlusMinus: Gibt es aktuelle Trends in Bezug auf sexuelle Gesundheit?

ZSGTirol: Wir sehen, dass HIV nicht mehr so im Fokus steht wie früher. Das liegt an den Erfolgen der Therapie und dass die HIV-Infektion heute keine tödliche, sondern eine gut behandelbare chronische Erkrankung ist. Gleichzeitig ist die Aufmerksamkeit gegenüber Themen sexueller Gesundheit spürbar gestiegen. Z.B. steigen unsere STI-Testungen (STI; sexually transmitted infection) deutlich an. Auch das Interesse an sexueller Bildung spricht für sich. Hier können wir jedes Jahr einen Anstieg verzeichnen. In unseren Diversity-Workshops wird bspw. die Vielfalt der Liebesorientierungen, sexuellen Identitäten und Beziehungsformen thematisiert. Ein wichtiger Beitrag zum Abbau von Vorurteilen und für einen respektvollen Umgang mit tin* Personen.

DIESE ZAHLEN ZEIGEN KLAR AUF, DASS ES AUCH IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM MEHR ACHTSAMKEIT GEGENÜBER TIN* PERSONEN UND DEN FÜR SIE RELEVANTEN THEMEN BENÖTIGT.



Diskriminierungserfahrung im Gesundheitsbereich nach Geschlechtsidentität (Angabe in %, n = 1047)

PlusMinus: Welchen Stellenwert haben HIV und andere STIs in tin* Communitys?

Ihrig: Ich habe schon das Gefühl, dass in den queeren Communitys viel Awareness gegenüber sexueller Gesundheit besteht; die Menschen beschäftigen sich dezidiert auch mit Themen wie HIV und STIs. Daher gilt es erst recht zu hinterfragen, warum wir von einer vulnerablen Gruppe sprechen, denn die individuelle Verortung außerhalb des heteronormativen binären Konzepts hat keinen kausalen Zusammenhang mit dem erhöhten Risiko. Es geht um die äußere Situation und Struktur. Oft stehen prekäre Lebensverhältnisse, Rassismus oder Klassismus im Vordergrund. Wenn man dem konstant ausgesetzt ist, sind die persönlichen Ressourcen irgendwann am Ende und in der Situation entstehen dann Risiken.

PlusMinus: Was brauchen tin* Personen in der Gesundheitsförderung?

ZSGTirol: Neben struktureller Arbeit, wie z.B. Fortbildungen für Gesundheitspersonal, bieten wir vor allem individuell einen Safe Space zum Thema sexuelle Gesundheit an. Wir ermöglichen einen Rahmen, in dem

Menschen frei von Zuschreibungen und Wertungen zu Wort kommen können. Allein mit Sprache kann man schon ganz viel beeinflussen. Nicht nur „Wie formuliere ich etwas?“, sondern auch „Was frage ich?“. Je mehr wir diesen Raum und für tin* Personen relevante Themen in unseren Angeboten sichtbar machen, desto mehr Menschen können davon profitieren.

Ziesel: Zu reflektieren, was man andere Menschen fragt, ist wirklich essenziell. Menschen aus queeren Communitys sind oft übergriffen Fragen ausgesetzt. In der Arbeit oder Freizeit kann man sich dem besser entziehen, z.B. indem man Orte,

Gruppen oder Gespräche einfach meidet. In der Medizin ist das anders. Wir sind ja – wie alle anderen Menschen auch – auf sämtliche Gesundheitsangebote angewiesen. In diesem Setting kann man daher unangebrachten Fragen oder Behandlungen nicht ausweichen. Das ist frustrierend.

Ihrig: Übergriffige Fragen fallen im medizinischen Kontext besonders auf. Wir nennen das auch das „transbroken-arm-syndrom“. Gemeint ist damit, dass sämtliche medizinische Themen oft in dem Fakt tin* zu sein in Zusammenhang gebracht oder intime Fragen gestellt werden, selbst wenn es überhaupt keinen Zusammenhang gibt, wie eben z.B. bei einem gebrochenen Arm. Da gelangt man schnell an eigene Grenzen und nicht immer sind Menschen in der Lage, sich dem auszusetzen. Dann fallen Besuche bei Ärzt*innen auch mal aus, selbst wenn sie notwendig wären. Es braucht also meistens gar keine speziellen Angebote, es braucht vor allem einen respektvollen Umgang.

Text und Interview:
B. Leichenring,
Mikrobiologin
Schwerpunkt HIV,
med-info.at

Wenn Sie medizinischen Rat benötigen, wenden Sie sich bitte an Ihre behandelnden Ärzt*innen.

Die Inhalte stellen die Meinung der Interviewpersonen dar. GSK/ViiV Healthcare hat auf die Aussagen keinen Einfluss genommen.

In Zusammenarbeit mit

NP-AT-HVX-ADVR-240001, Juli 2024

GSK

**ViiV
Healthcare**

„Positiv gestimmt“ Podcast „Mind matters!“

Mentales Wohlbefinden ist einer der Kernpunkte in der gesundheitsbezogenen Lebensqualität. Das gilt auch in Zusammenhang mit HIV. Eine neue Podcast-Episode der Reihe „Positiv gestimmt“ spricht offen über die psychische

Gesundheit und wie sie durch ein Leben mit HIV beeinflusst werden kann. Mit persönlichen Geschichten zeigt die Folge auf, wie Menschen mit HIV selbstständig ihre psychische Gesundheit stärken können.



Hier geht es zur Folge „Mind Matters – Wie kann ich meine mentale Gesundheit stärken?“



Hier gibt es noch mehr Episoden der Reihe „Positiv gestimmt“.

AIDS2024 – #PutPeopleFirst

Put People first“ war das Motto der 25. Welt-AIDSs-Konferenz, die vom 21.07 bis 26.07.2024 in München stattfand. Die Konferenz wird alle zwei Jahre von der Internationalen AIDS Society (iasociety.org) organisiert und durchgeführt. Im deutschsprachigen Raum fand sie das letzte Mal vor 30 Jahren in Berlin statt, 2010 wurde Wien als Gastgeber ausgewählt.

Das Global Village, das immer ein Teil der Konferenz ist, wurde einen Tag vor dem offiziellen Kongress eröffnet. Dieser Ort ist für alle Menschen auch ohne Eintrittskarte zugänglich und bietet Networking-Zonen für verschiedene Communities wie z. B. Frauen, Transgender-Personen, indigene Bevölkerungsgruppen, Jugendliche, Sexworker und viele mehr.

Das Global Village bietet Networking-Zonen für verschiedene Communities wie z. B. Frauen, Transgender-Personen, indigene Bevölkerungsgruppen, Jugendliche, Sexworker und viele mehr.



**Akzeptanz, Toleranz,
Vielfalt, Freiheit
waren spürbar und vor
allem sichtbar.**

An den Ständen stellten sich die unterschiedlichsten Nichtregierungsorganisationen (NGOs) aus aller Welt vor und luden zu einem bunten und vielfältigen Programm ein. Die NGOs boten Platz zum Kennenlernen, Mitmachen und Austauschen.

Als ich das Global Village betrat, fühlte ich mich angekommen in (m) einer (positiven) Welt – Akzeptanz,



Toleranz, Vielfalt, Freiheit waren spürbar und vor allem sichtbar.

Spontane Demonstrationen fanden am gesamten Kongressgelände statt, um auf die Ungerechtigkeiten auf der Welt hinzuweisen. Die Communitys erhoben gemeinsam ihre Stimmen, zeigten Emotionen und riefen die Pharmaindustrie sowie die Regierungen auf, endlich zum Wohle der Menschen weltweit zu handeln.

Ich führte unzählige Gespräche mit Menschen aus aller Welt, traf bekannte Gesichter wieder und lernte neue Menschen kennen.

Im Vorfeld hat die Deutsche Aidshilfe in Kooperation mit vielen anderen Organisationen in München Bayerns ersten Drogenkonsumraum offiziell nicht geöffnet. Nur durch die Auslage ist ein voll funktionsfähiger Konsumplatz zu sehen, einschließlich lebensrettender Medikamente, einer Sauerstoffflasche und steriler Konsumutensilien. Doch die Tür blieb verschlossen, denn in Bayern ist dieses hochwirksame Mittel der Prävention (noch immer) nicht erlaubt. Die Community appelliert an die Verantwortlichen, endlich zu reagieren und zu handeln!

Kurz vor der Welt-AIDS-Konferenz 2024 hat UNAIDS seinen Jahresbericht zur globalen Situation be-

treffend HIV veröffentlicht. Der Globale AIDS-Bericht zeigt: Um AIDS bis 2030 zu beenden, müssen alle Staats- und Regierungschef*innen die nötigen Ressourcen bereitstellen sowie die Menschenrechte schützen. Denn noch immer stehen die lebensrettenden HIV-Medikamente nicht allen Menschen zur Verfügung, die sie benötigen. Weltweit erhält knapp 1/4 der Menschen mit HIV noch immer keine Medikamente! Dies muss sich ändern, denn fachgerechte Behandlung ist ein Menschenrecht.

Tausende Menschen haben sich in München getroffen, um das Leben zu feiern, neue Erkenntnisse zu diskutieren und gemeinsam gegen Stigmatisierung aufzutreten.

Zum Abschluss hat die Deutsche Community gemeinsam mit anderen internationalen Organisationen zu einer Demonstration durch München aufgerufen. Zusammen sind wir gegen Diskriminierung und für einen gerechten Zugang zur weltweiten HIV-Versorgung auf die Straßen gegangen. Denn es sollte uns allen klar sein, dass wir gemeinsam viel mehr bewegen können!

Text: Wiltrut Stefanek / Verein PULSHIV,
www.pulshiv.at, pulshiv@gmx.at,
0699 11403426

2. Fachtagung Sexuelle Gesundheit der AIDS-Hilfe Steiermark

Nicht nur Abwesenheit von Krankheit, sondern auch sexuelle Rechte wie Selbstbestimmung, Freiheit, Schutz vor Diskriminierung bis hin zu Wohlbefinden und Lebensqualität sind wesentliche Aspekte der sexuellen Gesundheit.

Am 25. April 2024 veranstaltete die AIDS-Hilfe Steiermark ihre **2. Fachtagung Sexuelle Gesundheit** um für Fachpersonal aus dem Gesundheits- und Sozialbereich, wie interessiertem Publikum einige Aspekte dieses weiten Themenfeldes darzulegen.

Sexualität betrifft jede einzelne Person und alle sexuell aktiven Menschen haben im Laufe ihres Lebens vermutlich Kontakt zu einer oder mehrerer sexuell übertragbaren Infektionen (STI). Man schätzt, dass es pro Tag eine Million Infektionen mit einer STI weltweit gibt. Diese waren daher ein wichtiger Teil der Fachtagung. Ein erster Schwerpunkt waren Humane Papillomaviren. Prof. Dr. Harald H. Kessler von der MedUni Graz sprach über Übertragung, Diagnose und Prophylaxe. Brandaktuell konnte er über die Ausweitung der Gratis-Impfung bis zum 21. Lebensjahr berichten. Bis Ende 2025 können zusätzlich auch alle jungen Erwachsenen bis zum 30. Geburtstag die Impfung kostenlos nachholen.

2023 wurden in der AIDS-Hilfe Steiermark neben über 2.000 HIV-Tests auch 1.400 Tests auf Chlamydien und Gonorrhoe durchgeführt. Diese Infektionen wurden auch am häufigsten diagnostiziert. Daher ergab sich beinahe zwingend der Titel des zweiten Vortrags von Assoz. Prof.in Dr.in Katharina Grabmeier-Pfistershammer der MedUni Wien „Gonorrhoe und Chlamydien: Übertragung – Diagnose – Behandlung

– Prophylaxe“. Aktuelle Richtlinien der Behandlung wurden vorgestellt, sowie Für und Wider neuer Wege der Prophylaxe diskutiert und abgewogen.

Beim Thema Prophylaxe denkt die AIDS-Hilfe natürlich sogleich an die HIV-PrEP (Präexpositionsprophylaxe). OA Dr. Elmar Wallner vom LKH Graz II gab in seinem Vortrag einen geschichtlichen Abriss der HIV-Prävention und sprach über die Chancen und Risiken der HIV-PrEP. Diese ist bei richtiger Anwendung ein weiteres sicheres Präventionstool zur Überwindung von HIV. Seit April 2024 ist sie auch für einkommensschwache Menschen leichter zugänglich, denn die Kosten für die Medikamente können zur Gänze, und die Kosten für die fachärztliche Verordnung anteilmäßig bei den Sozialversicherungen eingereicht werden. Mit diesem Baustein kommen wir dem Ziel, die HIV-Pandemie zu beenden einem weiteren wichtigen Schritt näher.

Wesentlich zur Sexuellen Gesundheit gehört die Sexuelle Bildung. Die AIDS-Hilfe Steiermark ist jährlich mit ca. 250 Workshops in steirischen Schulen unterwegs und eigens ausgebildete „SEXGESUND-Beauftragte“ der steirischen Berufsschulen erreichen pro Jahr über 6.500 Jugendliche. Dr. Olaf Kapella vom Österreichischen Institut für Familienforschung der Universität Wien sprach über Comprehensive Sexuality Education (CSE, Sexualpädagogik) und stellte sich mit dem Publikum die Frage „Fördert sexuelle Bildung die sexuelle Gesund-

heit?“. Durch Langzeitstudien belegt konnte er nachweisen, dass junge Menschen aufgrund von Sexualerziehung besser in der Lage sind, fundierte Entscheidungen zu treffen und verantwortungsbewusst mit sich selbst und ihrem*r Partner*in umgehen. Sie können ihre Gefühle und Bedürfnisse besser ausdrücken, sowie ihre eigene Geschlechts- und sexuelle Identität besser entwickeln. Sexualaufklärung führt nicht zu erhöhten sexuellen Aktivitäten sondern reduziert risikoreiches sexuelles



Stehend (vlnr.):
Birgit Leichsenring
(Moderation), Elmar
Wallner, Harald H.
Kessler, Manfred
Rupp
Knieend: Olaf
Kapella

**JEDE FÖRDERUNG
UND STÄRKUNG
DER SEXUELLEN
GESUNDHEITS-
KOMPETENZ IST
EIN WESENTLICHER
BEITRAG ZU EINER
WIRKSAMEN HIV-
PRÄVENTION.**

Verhalten. Sie wirkt sich positiv auf das effektive und konsequente Verhütungs- und Schutzverhalten aus.

Jede Förderung und Stärkung der sexuellen Gesundheitskompetenz ist ein wesentlicher Beitrag zu einer wirksamen HIV-Prävention. Die 2. Fachtagung Sexuelle Gesundheit 2024 der AIDS-Hilfe Steiermark war ein Teil davon.

Text: Mag. Manfred Rupp, Leiter der
AIDS-Hilfe Steiermark

Rezensionen



Lee, Kayleigh: Lies about sexually transmitted diseases. Independently Printed, 2024, S 53, 16,31 Euro.

■ Kayleigh Lee hat mit „Lies about sexually transmitted diseases“ ein wunderbares, wenn auch schmales Buch geschrieben, dass mit insgesamt 47 Mythen rund um sexuell übertragbare Krankheiten (STDs) aufräumt. Es ist ein informatives und aufklärendes Buch, das sich mit weit verbreiteten Missverständnissen rund um STDs auseinandersetzt. Die Autorin liefert fundierte Fakten und klärt über die häufigsten Irrtümer kurz und knapp auf, ohne dabei jemals belehrend zu wirken.

Jedem Mythos widmet sie eine Seite, weshalb man das Buch auch hervorragend als Nachschlagewerk verwenden kann, wenn man wieder mal über eine zweifelhafte Behauptung stolpert. Das Buch deckt eine Vielzahl von Themen ab und liefert einen guten Überblick über populäre Fehlinformationen, die oft zu Stigmatisierung und falschem Verständnis von STDs führen. Durch klare und verständliche Erklärungen hilft die Autorin dem Lesenden, ein realistisches Bild von STDs zu

erhalten und sensibilisiert für die Bedeutung von regelmäßigen Tests und verantwortungsbewusstem Verhalten. Somit ist das Buch sowohl für Laien als auch für Fachleute im Gesundheitswesen eine wertvolle Informationsquelle und trägt dazu bei, das Bewusstsein für STDs zu schärfen und Vorurteile abzubauen. Im Schlusswort gibt die Autorin einen bemerkenswerten Tipp ab, wie man reagieren sollte, falls man sich mit einer STD infiziert hat: Bevor man sich die Frage stellt „warum ich?“, sollte man sich lieber darauf fokussieren, wie es denn jetzt weiter gehen soll.

Insgesamt ist „Lies About Sexually Transmitted Diseases“ ein lezenswertes Buch, das mit wissenschaftlich fundiertem Wissen und einem klaren pädagogischen Ansatz dazu beiträgt, Fehlinformationen rund um STDs zu korrigieren und die Bedeutung für diese wichtige gesundheitliche Thematik zu fördern.

Sedaris, David: Nachtprogramm. Roman. München: Wilhelm Heyne Verlag. 2004, S 272, 10,27 Euro.

■ Warum lehnt der Vater den Sohn so kaltblütig ab? Was könnte er verbrochen haben? „Ist es, weil ich ein Versager bin? Weil ich Drogen nehme? Weil ich trinke? Komm schon Dad, nenn mir einen vernünftigen Grund“, bettelt der Sohn, aber er bekommt keine Antwort. Auch nicht von der Mutter, die die ganze Zeit davon ausgeht, er wisse den wahren Grund für die Ablehnung: Es ist seine Homosexualität.

David Sedaris ist bekannt für seinen provokanten Humor und seine scharfsinnigen Beobachtungen. Der



Autor bearbeitet mit „Nachtprogramm“ wieder einmal sein Lieblingsthema, nämlich die Familie und das Aufwachsen in einer stupiden, engstirnigen, ja sogar rückständigen Familie mit einer verrückten Mutter, einem scheiternden Va-

ter und natürlich mit Sedaris selbst. Der Roman ist eine wilde Mischung aus autobiographischen Elementen und fiktiven Geschichten; diese Anekdoten montiert Sedaris gekonnt durch- und hintereinander und blickt dabei tief in die Abgründe menschlicher Beziehungen und die Absurditäten des modernen Lebens.

Die Handlung spielt in gewöhnlichen amerikanischen Kleinstädten und auch in New York City. Die Protagonisten sind Außenseiter und Eigenbrötler, die versuchen ihren Platz in der Welt zu finden oder einfach nur die nächste Woche zu überstehen. Schnell identifiziert man sich mit diesen Versagern und ihren Ängsten und Frustrationen. Besonders gelungen sind die Dialoge, die mit einer Unmenge an Ironie gespickt sind. Unbedingt erwähnt werden muss auch noch die Partie Strip-poker, die man auf keinen Fall verpassen sollte.

Ein zentrales Thema des Romans ist die Suche nach Identität und Zugehörigkeit. Mit seinem typischen Humor beschreibt Sedaris die Abgründe der menschlichen Seele, ohne dabei den dahinterstehenden Ernst der Themen zu vernachlässigen. Das Tragische und das Komische geben sich hier die Hand und unterhalten auf ihre ganz eigene Art und Weise. David Sedaris ist und bleibt, einer der begabtesten Erzähler unserer Zeit.

Text: Willi Maier, Aidshilfe Salzburg

